LKZ 19.11.2015

POPPENWEILER

Neuer Asylkreis gründet sich

42 Bürger wollen sich engagieren - Stadtteil erwartet 20 Menschen in Anschlussunterbringung

VON MARION BLUM

Die Bereitschaft, in einem Arbeitskreis Asyl mitzuarbeiten, ist groß in Poppenweiler. Bei der Informationsveranstaltung am Dienstagabend haben sich 42 Bürger in eine Liste eingetragen und damit ihr Interesse bekundet, sich ehrenamtlich zu engagieren. Termin für die Gründungsversammlung ist der 7. Dezember.

20 Menschen werden in den nächsten Tagen im Rahmen der Anschlussunterbringung in den Stadtteil ziehen, berichtete Silvia Maier-Lidle von der Ökumenischen Fachstelle Asyl des Kreisdiakonieverbandes, nachdem Pfarrer Albrecht Häcker die Teilnehmer begrüßt hatte. Auch wenn der Anstoß zu diesem Treffen von der evangelischen Kirchengemeinde gekommen sei, werde dieses Treffen von der Gesamtheit der Vereine und Gruppierungen im Ort getragen, betonte er.

Was die Menschen erleben, die nach Europa flüchten sei „spannender als jeder Roman, abenteuerlich und sehr gefährlich“, machte Maier-Lidle anhand des Beispiels einer Familie deutlich, die aus Syrien nach Deutschland gekommen ist. Bis zum Jahresende werden es vermutlich rund 5000 Menschen sein, die der Landkreis aufgenommen hat.

Für die Erstunterbringung, die maximal zwei Jahre dauert, ist der Landkreis zuständig, bei der Anschlussunterbringung sind dagegen die Kommunen gefordert. Bisher ist nur bekannt, dass die 20 Flüchtlinge in zwei Wohnungen und in ein Haus einziehen werden. „Das unterliegt dem Datenschutz“, antwortete Maier-Lidle auf die Frage eines Mannes, um welche Objekte es sich dabei handelt. Sie wisse nicht, ob Familien oder Alleinstehende nach Poppenweiler ziehen und welcher Nationalität die Neubürger angehören. „Das ist eine verträgliche Zahl“, sagte sie mit Blick auf andere Orte, in denen deutlich mehr Flüchtlinge leben. Sie betonte, dass niemand aus seiner Wohnung vertrieben und kein Eigentümer zur Vermietung an Flüchtlinge gezwungen werde.

„Wir müssen schauen, dass wir eine gute Integration hinbekommen“

Silvia Maier-Lidle Fachstelle für Asyl

„Ich bin eine Frau und habe keine Angst“, meldete sich eine Bürgerin zu Wort, nachdem ein Mann die Befürchtung geäußert hatte, dass sich keine Frau mehr auf die Straße trauen könne, wenn allein stehende Asylbewerber nach Poppenweiler ziehen würden. „Man kann nicht versuchen, Leute in einen Ballungsraum reinzudrücken, in dem es keine Wohnungen gibt“, äußerte er Kritik. „Die Menschen werden bleiben. Deshalb müssen wir schauen, dass wir eine gute Integration hinbekommen“, zog Maier-Lidle einen Schlussstrich unter eine Fragerunde, die weniger der Information diente, sondern eher als Störfeuer bezeichnet werden kann und erhielt dafür Zustimmung von der Mehrzahl der Anwesenden.

Christa Priester vom Arbeitskreis Asyl in Affalterbach berichtete über ihre Erfahrungen bei der Betreuung von zwölf jungen Männern, die sich ebenfalls in der Anschlussunterbringung befinden. „Wir haben nach und nach festgestellt, wie wir diesen Menschen helfen können“, berichtete sie. Das fange bei der Begleitung bei Behördengängen oder Unterstützung bei der Eröffnung eines Kontos an, reiche über Deutschunterricht bis zu Freizeitangeboten. Mit einigen jungen Männern sei ein brachliegender Garten beackert und Gemüse angebaut worden.

„Einige haben zwar Jobs, müssen dafür aber weite Wege zurücklegen“, sagte die Frau. Deshalb habe man jetzt gemeinsam mit jedem Flüchtling eine Bewerbung sowie einen Profilbogen erstellt und an Firmen vor Ort geschickt. „Begegnungen sind existenziell wichtig für die Menschen“, regte Maier-Lidle an, Möglichkeiten dafür in Poppenweiler zu schaffen. Das könne auch durch die Öffnung bestehender Angebote, wie Krabbelgruppe oder Kirchencafé sein. „Der Arbeitskreis ist wie ein Haus mit vielen Zimmern, das Sie einrichten können.“